

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2001-2002)
Heft: 2

Artikel: "Geld essen Kritik auf"
Autor: Pammer, Eveline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eveline Pammer

«Geld essen Kritik auf»

Ein Sammelband zur Feministischen Wirtschaftskritik

Im Herbst 2000 erschien der Sammelband «Frauen und Ökonomie – oder: Geld essen Kritik auf. Kritische Versuche feministischer Zuminutungen», herausgegeben von Birge Krondorfer und Carina Mostböck, als ein Ergebnis von zwei Symposien des autonomen feministischen Bildungszentrums Frauenhetz in Wien (Hetz: österreichischer Begriff für grosser Spass).* Zur Debatte stand die Vorherrschaft der ökonomischen über die politische Sphäre im kapitalistischen Patriarchat. Achtzehn Autorinnen verschiedenster Denkrichtungen erheben im Buch vehement Einsprüche gegen das Diktat der Sachzwänge und zeigen vielfältige Auswege aus feministischer Sicht auf. Eveline Pammer führte das Interview mit Carina Mostböck.

Eveline Pammer: Der Start eures Buches verläuft sehr erfolgreich. Bei den Präsentationen besteht die Möglichkeit, mit Autorinnen zu diskutieren. In Wien hielte Mascha Madörin einen Vortrag, in Salzburg war Andrea Günter zu Gast und im Mai findet eine Veranstaltung mit Gabriele Michalitsch in Innsbruck statt. Bei welchen Themen oder Fragen entzündete sich die Diskussion?

Carina Mostböck: Im Mittelpunkt der Diskussionen stand die aktuelle politische Situation mit ihren einschneidenden Veränderungen – Entwicklung nach «rechts», Vorherrschaft des Neoliberalismus, und so weiter. Was brauchen wir im Moment am meisten: neue Theorien oder eine andere politische Praxis? Der Zweifel an der Nützlichkeit von theoretischen Überlegungen angesichts dieser politischen Lage steht im Gegensatz zum regen Interesse an neuen Denkansätzen und wissenschaftlichen Analysen. Die Vermittlung der konträren Standpunkte lässt sich auch beobachten: die «Praktikerinnen» anerkennen die Notwendigkeit theoretischer Auseinandersetzung und die Forderung nach Anwendbarkeit findet bei den «Theoretikerinnen» Berücksichtigung.

E.P.: Die Autorinnen eures Sammelbandes setzen sich aus «Theoretikerinnen» (feministische Wissenschaftlerinnen) und «Praktikerinnen» (Feministinnen aus Frauenprojekten) zusammen. Wie siehst du das spannungsgeladene Verhältnis von Theorie und Praxis? Ist Praxis die Umsetzung von Theorie?

C.M.: Die reale alltägliche Praxis als Umsetzung von Theorien zu verstehen, ist, mit Einschränkung, ein zu hoher Anspruch. Die Reflexion der alltäglichen Praxis – ich denke da zum Beispiel an die Arbeit mit erwerbslosen Frauen in Frauenprojekten – kann jedoch langfristig gesehen zu Veränderungen beitragen. Die Verständigung zwischen Theorie und Praxis ist aber weiterhin schwierig. Das spiegelt sich auch im Buch wieder. Zum Beispiel ist die Analyse des dominanten Ökonomiediskurses von Gabi Michalitsch ein theoretischer Text, der einen wichtigen Beitrag zur feministischen Theoriebildung darstellt. Es heisst ja oft, dass Theoretikerinnen und Praktikerinnen so wenig miteinander kommunizieren und dass keine Auseinandersetzung passiert. Dabei wird vergessen, dass es dafür keine adäquaten Kontexte gibt. Die Symposien, der Verein Frau-

enhetz und das Buch stellen zum Teil diesen fehlenden Kontext her. Ich werde oft gefragt, warum «Theorie und Praxis» im Buch vertreten sind. Ich finde es wichtig und spannend, dass die Leserin zu beiden Seiten in Kontakt treten kann und zu weiteren Reflexionen durch das Nebeneinander der Texte animiert wird.

E.P.: Die Heterogenität der Texte ist eine weitere Besonderheit des Buches. Kannst du exemplarisch zwei differente Ansätze auswählen und kurz vorstellen?

C.M.: Andrea Günter und Mascha Madörin vertreten ganz unterschiedliche Ansätze, die ich sehr spannend finde. Mascha Madörin ist Ökonomin und übersetzt die Transaktionen auf dem Finanzmarkt in ein Alltagsverständnis. Es übersteigt meine Vorstellungskraft komplett, nachzuvozziehen, welche Geldsummen hier gewonnen und verloren werden. Mascha Madörin rechnete beispielsweise aus, dass der Spekulationsgewinn eines Mannes an einem Tag dem Einkommen aus ungefähr 300 Jahren Erwerbstätigkeit entspricht. Dadurch macht sie Unvorstellbares begreifbarer. Andrea Günter geht als Ethikerin und Theologin davon aus, dass die Ethik und das Soziale so wie die Frauen immer als Teil eines Gegensatzes gedacht werden. Die Frauen als das Andere des Männlichen, das Soziale als das Andere der Ökonomie und die Ethik als das Andere der Politik. Dem Anderen wird eine rettende Macht oder Funktion zugeschrieben, zum Beispiel wird die Weiblichkeit zur Retterin einer Welt ernannt, in der die zerstörerische Männlichkeit dominiert. Andrea Günter will dem «Anderen» aber einen eigenen Stellenwert geben.

E.P.: Andrea Günter spricht in ihrem Text von weiblicher Freiheit. Wie verstehst du ihre Definition von weiblicher Freiheit?

C.M.: Bei der Veranstaltung in Salzburg diskutierten wir ausführlich über diese Formulierung, die oft missverständlich interpretiert wird. Andrea Günter versteht Freiheit im Sinne von Entscheidungsfreiheit im weitesten Sinne. Die Möglichkeiten von Frauen, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten, sind gestiegen und die traditionellen Einengungen durch Ehe, Kirche, Arbeitsmarkt und so weiter sind geringer geworden. Das meint sie zum Beispiel mit Freiheit durch Berufstätigkeit.

E.P.: Für mich kommt dabei zu kurz, dass sich die Freiheit durch eine gute Ausbildung wesentlich vergrössert.

C.M.: Andrea Günter thematisiert die Möglichkeiten oder Freiheiten (wie eine Ausbildung) von Frauen auf einer allgemeinen Ebene. Dabei sieht sie sehr wohl, dass unter neoliberalen Vorzeichen gegenwärtig ein Rückschritt passiert. Anstatt zu klagen, beschäftigt sie sich lieber mit den Erfolgen der Frauen und Frauenbewegungen, um aufzuzeigen, was schon erreicht wurde. Das heisst, ihr geht es in erster Linie um die Wertschätzung der historischen Errungenschaften der Frauenbewegungen.

E.P.: Das Buch ist aus der Zusammenarbeit einer Philosophin mit einer Sozialökonomin entstanden. Wie kam es dazu?

C.M.: Birge Krondorfer ist Philosophin und konstatierte die weltweite Vorherrschaft der Ökonomie und begann, sich damit auf den verschie-

Foto: Magdalena Blaszczyk



densten Ebenen auseinanderzusetzen. Ich als Sozialökonomin bin daran interessiert, die Grundbegriffe der ökonomischen Theorien wie Geld, Arbeit, Zeit und Neoliberalismus zu hinterfragen. Mich fasziniert das disziplinübergreifende, gemeinsame Denken, weil es den Blick erweitert und so zu spannenden Texten wie im Kapitel «Geld und die symbolische Ordnung» führt, in dem die Konnotationen von Geld systematisch offen gelegt werden.

Für mich persönlich war die Auseinandersetzung mit Hannah Arendts Werk sehr fruchtbar. Sie selbst versteht sich nicht als Philosophin sondern als politische Ökonomin oder als Politologin. Arendt thematisiert auf einer philosophischen Ebene grundlegende politische und ökonomische Fragestellungen.

Im Rückblick gesehen verlief der Dialog zwischen den Vertreterinnen der verschiedenen Denkrichtungen während der beiden Symposien konstruktiv und wurde von allen als Bereicherung erlebt. Ein Problem besteht darin, dass es kaum Möglichkeiten gibt, diese fruchtbringenden Gespräche zu verschriftlichen. Zum Beispiel schreibt Andrea Günter, die quasi ökonomisch und philosophisch denkt, eindeutig in einem ethisch-philosophischen Stil. Birge Krondorfer publiziert einen philosophischen Text. Die Wirtschaftswissenschaftlerinnen Mascha Madörin und Gabi Michalitsch stellen philosophische Fragen, die Antworten formulieren sie aber in einer anderen Sprache, in der ökonomischen. Was im direkten Austausch, im gemeinsamen Gespräch möglich ist, geht in der verschriftlichten Form verloren. Das hängt möglicherweise damit zusammen, dass jeder Text von einer Autorin alleine verfasst wurde. Aber eigentlich hätte ich gerne eine gemischte Sprache oder Theorie, in der Philosophie und Ökonomie gleichwertig nebeneinander vorkommen.

E.P.: Der Titel des Buches «Frauen und Ökonomie» klingt dann aber ein bisschen einseitig oder?

C.M.: Viele fragen, warum sich die philosophischen Texte von Birge Krondorfer und Andrea Günter in einem Buch über Ökonomie befinden. Bei den Texten thematisieren die symbolische Ordnung als historischen, kulturellen und politischen Kontext ökonomischer Handlungen und Sichtweisen. Warum denken wir Ökonomie so eingeschränkt? Ökonomie ist allumfassend und nicht nur Wirtschaft und Geld. Das ganze Denken der ökonomischen Theorien greift in unser aller Leben ein. Begriffe wie Zeitmanagement und Gefühlshaushalt verdeutlichen das gut. Deswegen ist es für mich passend, diesen allgemeinen Titel «Frauen und Ökonomie» zu verwenden. Das Buch widmet sich der kritischen Auseinandersetzung des herrschenden kapitalistischen Systems, das weltumspannend wirkt und somit Frauen weltweit betrifft. Darüber haben Feministinnen aus dem deutschsprachigen Raum Mitteleuropas nachgedacht. Die Analysen der spezifischen Situationen von mehrfach diskriminierten Frauen wie Migrantinnen in Europa, Lesben, Frauen im Trikot und andere wurden dabei jedoch vernachlässigt.

E.P.: Mir ist aufgefallen, dass in eurem Buch das Modewort «Global Player» so gut wie überhaupt nicht vorkommt und dass

das Konzept «Gender Mainstreaming» scharf kritisiert wird. Ich finde, das kommt einer Auszeichnung gleich. Ein Buch abseits des Mainstreams?

C.M.: Mir ist es kein Anliegen, Parteipolitikerinnen zu vermitteln, wie sie Gesetze oder Politik «gendern» könnten. Weil es mir nicht darum geht, ökonomische Theorie zu «gendern», sondern sie zu verändern. Also nicht das Geschlecht hinzuzufügen, sondern grundsätzlich zu verändern. Dazu gibt es bereits viele Überlegungen. Zum Beispiel thematisiert die «Economy of Care» den Arbeitsbegriff und kommt damit automatisch zur geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und zu anderen Grundlagen der herrschenden Ökonomie.

E.P.: Zum Schluss möchte ich die Produktionsbedingungen des Buches ansprechen. Der Untertitel, der ja lautet: «Geld essen Kritik auf», wurde von euch auf beeindruckende Weise widerlegt. In diesem Fall kann das Herstellen eines Buches als andere Form von unbezahlter Arbeit von Frauen gesehen werden. Eine selbstgewählte Form allerdings.

C.M.: Nicht nur die Herausgeberinnen sondern auch alle Autorinnen haben unbezahlt gearbeitet. Aber der Broterwerb besitzt absoluten Vorrang und das Verfassen von Texten ist für die meisten von uns erst dann möglich, wenn wir finanziell abgesichert sind und noch Energien und Lust übrig haben. Es sind auch einige Referentinnen der beiden Symposien abgesprungen, weil sie neben dem Job, dem Geld verdienen keine Zeit mehr für das Schreiben von Artikeln aufbringen können. Das betrifft aber viele andere Bücher auch, vor allem Sammelände. Das ist natürlich eine grosse Problematik. Auf der anderen Seite ist es für mich eine grosse Freude, dieses Buch jetzt zu haben, und wenn das Buch stark verbreitet, gelesen und diskutiert wird.

Vielen Dank für das Gespräch!

*Die Frauenhertz versteht sich als feministischer Ort, in dem die Differenzen unter Frauen und deren Vermittlung öffentlich thematisiert, verhandelt und diskutiert werden. In einer Zeit der Entpolitisierung und Ökonomisierung aller Lebensbereiche ist es sowohl nötig, als auch eine Freiheit, politische Gesprächskulturen zu pflegen, die sich den «Luxus» herausnehmen, in einem selbstorganisierten und kollektiv getragenen Projekt Frauen das Denken und (miteinander) Sprechen zu ermöglichen.

Literatur

Frauen und Ökonomie – oder: Geld essen Kritik auf. Kritische Versuche feministischer Zumutungen. Mit Beiträgen von M. Madörin, A. Günter, G. Michalitsch, G. Notz, R. Fuchs, L. Trallori, I. Schultz, F. Haug, E. Stiefel u.a. Herausgegeben von Birge Krondorfer und Carina Mostböck. Wien: Promedia Verlag in Kooperation mit Edition Frauenhertz 2000.

Eveline Pammer ist Soziologin, arbeitet in einem Institut für Erwachsenenbildung und ist Mitfrau des Kollektivs Frauenhertz in Wien